

Wim Bosch, in der Treuhand, Oldenburg, 29. Januar 2015

von Viola Weigel (Direktorin Kunsthalle Wilhelmshaven, DE)

Auch die künstlerische Fotografie verändert sich und es ist zu beobachten, dass sich viele Fotografen mit ihrem Handwerk, sei es das analoge oder digitale neu auseinandersetzen. Dazu zählt auch der Künstler Wim Bosch, der mit seinen Fotoserien weit über dem niederländischen Groningen, seinem Heimat- und Arbeitsort, bekannt geworden ist. Er stellt in Oldenburg seine Arbeiten aus den letzten Jahrzehnten vor. Durch die verschiedenen Arbeitsperioden gibt er einen Überblick der Hauptstationen seines bisherigen Werks. Die Werke sind nicht chronologisch gehängt. Fotoserien aus unterschiedlichen Jahren hängen nebeneinander.

Die unterschiedlichen fotografischen Konzepte, die er in diesen Jahren verfolgte, sind auf drei Stockwerken der Treuhand gut zu beobachten. Wim Bosch, der eigentlich Malerei in Groningen studierte, interessiert an der Fotografie die künstlerische Spannung zwischen dem Abstrakten und dem Narrativen. Was er damit meint, werden wir gleich sehen.

Zuerst möchte ich eine Bemerkung des französischen Philosophen Roland Barthes vorausschicken. Er hielt fest:

„Die Fotografie ist nicht dann subversiv, wenn sie erschreckt, aufreizt oder gar stigmatisiert, sondern wenn sie nachdenklich macht.“

(Roland Barthes, *Helle Kammer*, S. 49)

Dass sich Wim Boschs Arbeiten souverän aus der Bilderflut herausheben und zur Nachdenklichkeit, zum Innehalten anregen, zeigt z.B. der Blick auf seine Serie *Arrival – delayed*. Das jeweilige Foto ist eigentlich eine Montage aus mehreren Bildern, die ineinander geblendet sind. Die Bilder sehen aus wie Gazevorhänge, also einem leicht durchsichtigen Stoff, der unterschiedliche und widersprüchliche Elemente zusammenfügt. Das Foto ist sorgfältig konstruiert, zusammengebaut. Die transparenten Schichten verbinden sich dabei zu Geschichten, die Fragen provozieren und uns zum genauen Hinsehen und Nachdenken anregen: Was macht die rothaarige Frau vor dem Haus etc.

Natürlich bilden die Fotos – wie es der Fotografie als Dokumentationsinstrument zugeschrieben wird - auch die Realität, die Wirklichkeit ab. In ihrer Zusammensetzung aus Splintern der Wirklichkeit erblicken wir nun eine erfundene Wirklichkeit, die wir so vorher noch nicht gesehen haben.

Seit 2013/14 scheint sich der Fokus in den Fotografien von Wim Bosch zu verschieben. Zur Zeit arbeitet er an zwei Serien, in denen alte Hausmodelle die Hauptrolle in der Bildkomposition spielen: *Real Estate* und *Still Life*. Nun werden andere Möglichkeiten des Fotografischen sichtbar: z.B. der Verdunkelung und der Tiefenschärfe usf. Gibt er in der einfachen Darstellung von Hausmodellen das Geheimnis, das seine früheren Fotos umgibt, preis? Nicht wirklich. Die Fragen an die Werke verlagern sich nur auf eine andere Ebene.

Das Bild zeigt nun keine erfundene Wirklichkeit mehr. Der Fotograf hat das gemachte Foto im Gegensatz zu seiner Serie *Arrival delayed* später am Bildschirm digital nicht mehr verändert. Das Thema der Fiktion bzw. der Spannung zw. Fiktion und Wirklichkeit spielt sich auf einer anderen Ebene ab: Die Hausmodelle geben eine Realität vor, die es *so* geben könnte, die aber nicht ganz so existiert und erzählen eine Geschichte mit den Mitteln ihres Äußeren. Wim Bosch hat die Hausmodelle über Internetverkaufsportale erstanden. Es sind maßstabsgerechte Modelle für eine weitläufige Spielzeugeisenbahnlandschaft. Spannend fand Wim Bosch bestimmte Haustypen und darauf seine Auswahl ausgerichtet: Also die Villa, der Bungalow, das Einfamilienhaus oder ein Arbeiterhaus.

Die Häuser geben ja nicht nur ihren modellhaften Zustand wieder. Durch den Hintergrund und die übergenaue Sichtbarkeit und Tiefenschärfe ihrer Oberfläche erscheinen sie überwirklich, inszeniert. Als wären sie für ein Filmset hergerichtet. Im Filmgeschäft werden eigens Maler beschäftigt, die einem Filmschauplatz eine historische Wirkung geben – die also vortäuschen, dass Menschen bereits in ihnen gelebt haben. Das dient der Glaubwürdigkeit der Filmgeschichte, des plots. Das Mitleben der Häuser mit ihren Bewohnern macht ihr Altern, ihr Mitaltern wesentlich.

Dass Vergänglichkeit das Thema ist, verweist auch der Titel „Still-Life“.

Stilleben stellen Arrangements von Dingen dar. Dinge, die wir im täglichen Leben nicht beachten, die aber einen wesentlichen Bestandteil unseres Alltagslebens ausmachen. Indem banalen Dinge von ihrer Umgebung isoliert werden und einzeln wie ein Objekt im Bild auftauchen gewinnen sie an Bedeutung, wirken interessant, ja geheimnisvoll und auratisch. Jedes Objekt, das wir isoliert sehen, sei es nur eine Vase oder ein Möbelstück, kann diese auratische Kraft entwickeln. Gleichzeitig zeigen die Dinge Spuren ihres Gebrauchs. Spuren des Menschen, der dieses Objekt angefertigt, gebaut hat. der französische Soziologe und Philosoph Bruno Latour merkt dazu an:

„Dinge existieren nicht, ohne voller Menschen zu sein.“

Die Hausfassade gibt Auskunft über ihre Mitbewohner. Sie ist eine „Haut“, sie ist neben der Körperhaut und der Kleidung (der zweiten Haut) die dritte Haut.

Zu sehen sind eben keine White Cubes, die einen neutralen Hintergrund oder Baukörper für ihr Innenleben bilden. Diese Modelle tragen sichtbare Spuren, Risse, abplatzende Farbe ihres Vorlebens.

Die Häuser sind also tatsächlich „Stilleben“ in dem Sinne, dass das Leben in ihnen zu einem vorübergehenden Halt gekommen ist. Wir sehen zwar keine auf einem Tisch arrangierten Objekte. Aber bei genauem Hinsehen fällt auf, dass die unterschiedlichen, mal farbigen, mal rissigen Fassaden und diversen Bauelemente sehr uneinheitliche Flächen bilden.

Wim Bosch setzt in seiner neuen Serie der „Still Life“ und „Real Estate“ den Bezug zur Wirklichkeit her und gleichzeitig außer Kraft. Einerseits beziehen sich diese Häuser auf bestimmte typische Vorbilder in der Wirklichkeit ((Villa, Bungalow, Mietshaus), andererseits sind sie in der Werkstatt eines Hobbykünstlers entstanden und stellen eine (handwerklich gut gemachte) Erfindung dar.

Das Stilleben und seine Anmutung einer heilen Welt/Idyllischen besaß einige Zeit einen schlechten Ruf: Maler wie Luc Tuymans fragten zum Beispiel, ob man *nach* dem 11. September 2001 (früher. Adorno betreff. Ausschwitz) noch Stilleben malen könne. Stilleben haben ihre Unschuld verloren.

Auch Wim Bosch wirft einen Blick in die Abgründe der Hobbykeller der 1950er und 1960er Jahre.

Die 1950er und 1960er Jahre haben diesen Glauben an eine verheißungsvolle Zukunft genährt. An ein stetiges Wachstum, an Freizeitaktivitäten und Hobbies wie zB dem Modellbau von Häusern, Schiffen oder Flugzeugen (Weltraum). Hier, am Küchentisch oder in der Werkstatt, im so genannten Hobbykeller war (meistens war es ein Mann) die Welt noch in Ordnung, da sie eigenhändig erschaffen werden konnte: Der Mann war im Keller der „Master of the Universe“. Doch deuten die Modelle in ihrer Zerrissenheit auch auf die andere, parallele Wirklichkeit, die von dieser heilen Welt ausgeschlossen werden sollte.

Der Künstler betont, dass diese Spuren Anzeichen der vergangenen Zeit sind. Einer Zeit, die mit großen Hoffnungen etc. gefüllt war: Die 1950er und 1960er Jahre haben diesen Glauben

an eine verheißungsvolle Zukunft genährt. An ein stetiges Wachstum, an Freizeitaktivitäten und Hobbies wie z. B. dem Modellbau von Häusern, Schiffen oder Flugzeugen (Weltraum). Hier, am Küchentisch oder in der Werkstatt, im so genannten Hobbykeller war (meistens war es ein Mann) die Welt noch in Ordnung, da sie eigenhändig erschaffen werden konnte. Der Mann war im Keller der „Master of the Universe“.

Im Fortschrittsglauben und dem Blick in die Zukunft, auch zu anderen Planeten lauerte aber auch das Vergessen, nämlich der gerade zurückliegenden, unverarbeiteten Realität des Krieges und der Verbrechen, die damit einher gingen.

Seit der Moderne wird die Bildform des Stillebens als künstlerischer Testraum, als Testform genutzt, um neue, bahnbrechende künstlerische Ideen auszuprobieren. Gerade da der Gegenstand einen Bezug zum Alltag hatte und im übrigen der Gattung „Stilleben“ keine hohe Bedeutung im Kanon der Künste zugewiesen wurde, konnte sich der Künstler ganz auf die Mittel und Strategien des Machens konzentrieren.

Es kann sein, dass wir hier bei Wim Bosch einem Wachsen neuer künstlerischer Ideen zusehen, die noch nicht ganz an ihr Ende gekommen sind.